

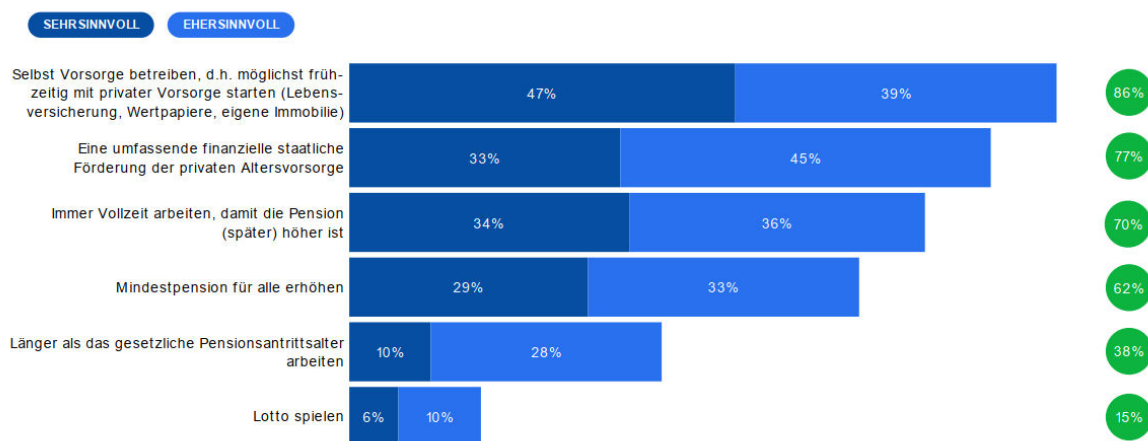
Warum die private Vorsorge durch kompetente Berater in die richtigen Bahnen gelenkt werden muss.

Was kann der Staat tun, um private Vorsorge zu stärken?

Eine kürzlich veröffentlichte **Vorsorgestudie des Marktforschungsinstituts IMAS** im Auftrag von Erste Bank, Sparkassen und Wiener Städtische Versicherung liefert klare Botschaften: Das Vertrauen in eine künftig ausreichend hohe staatliche Pension erodiert, der Wille zur privaten Vorsorge steigt. Es ist allerdings zu befürchten, dass bei vielen unserer Mitbürger die „richtige Umsetzung“ steckenbleibt. Hier weitere Überzeugungsarbeit zu leisten und konkrete Schritte einzuleiten, bleibt weiterhin Aufgabe der Berater und Vermittler.

Zu den **Ergebnissen** der Studie:

IMAS befragte 1.000 Personen zwischen 16- und 65 Jahren. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die Altersgruppen in Österreich. Hauptergebnis: **Drei Viertel der Österreicher:innen bezweifeln** inzwischen, später eine „ausreichend hohe“ staatliche Pension zu erhalten. 86 % messen der privaten Vorsorge hohe Bedeutung



bei. Zusätzlich glauben fast zwei Drittel der Befragten, **im Alter „weiterarbeiten“ zu müssen**, um den gewohnten Lebensstandard halten zu können (dieses Ergebnis fehlt leider in obiger Graphik des Versicherungsjournals).

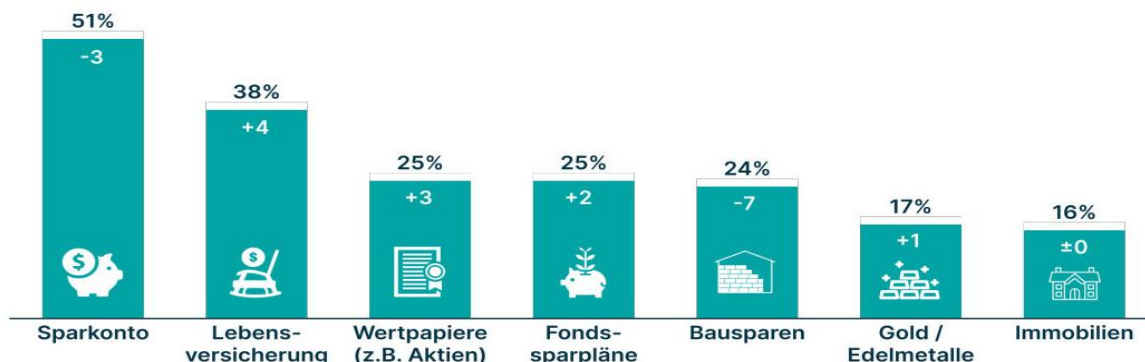
Während bis 2019 in Österreich „Optimismus geherrscht habe“, würde „seit 2020, mit dem Beginn der multiplen Krisen wie Corona, Teuerung und dem Ukraine-Krieg die Unsicherheit steigen“, so Paul Eiselberg von IMAS bei der Präsentation der Studien-Ergebnisse. Da die wirtschaftliche Lage und das ausbleibende Wirtschaftswachstum persönlich als unsicher gesehen werden, **steigt die Angst vor Altersarmut, um beachtliche 12% binnen eines Jahres.**

Fast die Hälfte der Befragten gibt an, sie sorgen vor, weil sie dem Staat bei den Pensionen nicht mehr vertrauen und planen **225 Euro im Monat in die private Vorsorge** investieren zu wollen.

Ein erster Hinweis auf den **dringenden Bedarf an kompetenter Beratung** findet sich in folgenden Aussagen: Nur rund die Hälfte der Befragten weiß über die Existenz des Pensionskontos Bescheid – nach 20 Jahren Bestehens! Und von denen, die das Pensionskonto kennen, sind wieder eine Hälfte mit der Höhe des Guthabens sehr oder eher unzufrieden.

Doch **noch bedenklicher** als das Unwissen über das Pensionskonto – als zentrales Informations-Tool – sind die Aussagen derer, die bereit sind vorzusorgen, wenn man sie **nach der „Wahl der Mittel“ fragt:**

Beliebte Vorsorgeinstrumente



Die Graphik des Versicherungs-journals zeigt auf, dass **Österreicher:innen nach wie vor Sparbuch-Sparer** sind: 51 % der Befragten gaben an, am häufigsten das Sparkonto für die finanzielle Altersvorsorge zu nutzen. Weitere 24% nennen den Bausparer. An zweiter Stelle folgt mit 38 % die Lebensversicherung und dahinter folgen – inzwischen leicht ansteigend - mit je 25 % Wertpapiere und Fondssparpläne. Die Nullzins-Politik und die damit verbundenen **Realverluste** der letzten Jahre führte dazu, dass klassische Sparformen etwas an Boden verloren und kapitalmarktorientierte Lösungen etwas zulegen konnten. Es bleibt aber weiterhin **Aufgabe der Berater:innen den Kunden und Kundinnen die negativen Auswirkungen der hohen Inflation vor Augen zu führen** und aus Sparbuch-Sparern echte Vorsorge-Insider zu machen. Wie das gehen könnte, dazu haben wir Argumentationen und Tipps [hier zusammengefasst...](#)

Kein Geld für Vorsorge übrig? Wie dagegen argumentieren?

Auf eine andere, ebenso interessante Studie – „2025 Pension Survey“ von Insurance Europe – möchten wir Sie hinweisen. Konkret wurden 12.700 Personen in einem Alter ab 18 Jahren befragt, und zwar in großen Ländern wie Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien. Aber auch in acht kleineren wie Österreich, Belgien, Finnland, Irland, Griechenland, die Schweiz, Luxemburg und Ungarn.



2025 Pension Survey
November 2025

Diese Studie bringt unserer Ansicht nach **2 interessante Ergebnisse** zu Tage. Einerseits wird bestätigt, wovon wir sowieso überzeugt sind, nämlich dass **Berater und Vermittler am häufigsten (31 %) genannt** werden, wenn es um die Frage geht: Wer gab den ersten Impuls für die Vorsorge. Mit Abstand folgen dann Freunde und soziale Medien (21%) und Pensionsinformationssysteme, in Österreich wäre das das Pensionskonto (19 %). Das bestätigt: Direkte Ansprache und individuelle Beratung sind am effektivsten, um Problembewusstsein zu schaffen und ins Handeln zu kommen.



Und das zweite interessante Ergebnis: 28 % geben an, „**Bin an Vorsorge interessiert, habe aber zu wenig Geld**“. Das ist eine überaus **lohnende Zielgruppe für die Beratung**, da ganz offensichtlich Bedarf gesehen wird, nur fehlt das Wissen und der Glaube an die Umsetzung. Hier sollte man unbedingt erläutern, dass man **auch mit kleinen Beiträgen** (Kinder ab 35 Euro, Erwachsene ab 50 Euro) vorsorgen kann. Und **dank „Zeit und Zinseszinsen“** daraus **durchaus ansprechende Vorsorge-Ergebnisse erzielt** werden können. Erste-Vorstandsvorsitzende Gerda Holzinger-Burgstaller nannte konkrete Zahlen bei der Präsentation der unter Punkt 1 zitierten Studie: „Startet jemand mit 30 Jahren eine Veranlagung und legt pro Monat 100 Euro ein und unterstellt man einen Zinssatz von sieben Prozent p.a., ergeben sich zum Pensionsantritt mit 65 Jahren 172.000 Euro. Wer selbige Veranlagung schon mit 18 Jahren startet, kommt auf **410.000 Euro**. Mit jedem Tag, an dem nicht vorgesorgt wird, entsteht ein Verlust, den man nicht mehr kompensieren kann“, fasste die Bankerin zusammen.

Das gilt es den Kunden und Kundinnen beispielhaft vorzurechnen, damit sie erkennen können, wie wichtig es ist frühzeitig mit der Vorsorge zu beginnen.

Zurück zu unserem Beispiel, wo wir empfehlen, **mit 35€ oder 50€ zu beginnen**. Natürlich kommen mit kleineren Einzahlungen auch geringere Pensionsleistungen heraus. Aber das kann ja nachträglich noch geändert werden. Nehmen wir an, die Jung-Familie hat sich gesettelt, beide Partner gehen (wieder) arbeiten und verdienen somit mehr. Dann könnten die Beiträge aufgestockt werden. Und wenn dann das erste Kind außer Haus ist, kann man wiederum um ein paar Euro mehr in die Vorsorge stecken.

Unser Appell: Keinesfalls die Aussage „Habe kein Geld“ als Killerargument stehen lassen, sondern im Gegenteil detailliert nachzufragen und nachzurechnen.

Steuerliche Förderung der privaten Vorsorge sinnvoll?

Dass es dann zu mehr privater Vorsorge käme, das kann man aus der Vorsorgestudie herauslesen (immerhin fänden drei Viertel der Befragten, dass eine „finanzielle Förderung der privaten Vorsorge sinnvoll“ wäre). Und auch Holzinger-Burgstaller spricht sich für steuerliche Erleichterungen aus.

Wie genau, dazu gibt es viele Ideen, wie etwa die Wieder-Einführung der Absetzbarkeit von Versicherungsprämien oder ein steuerlicher Freibetrag, der gezielt für die Veranlagung in Wertpapiere, Fonds oder Lebensversicherungsprodukte genutzt werden kann.

Zwar gibt es **keine Studien über die exakte Wirksamkeit von Steuer-Maßnahmen**, aber man kann sehr wohl den Umkehrschluss ziehen, sagt Sohbat Dhanju, BSc, Experte Besteuerung Kapitalvermögen bei NWT Wirtschaftsprüfung GmbH: Er betonte beim AFPA-Marktdialog, dass **steuerliche Anreize in Österreich einen klaren Lenkungseffekt haben**. Seit die steuerliche Förderung etwa bei der „Begünstigten Zukunftsvorsorge (PVZ)“ reduziert wurde, seien die Vertragsabschlüsse rückläufig. Also zeige die Praxis, dass Konsumenten auf steuerliche Vorteile reagieren!

Aber warum sollte der Staat in budgetär schwierigen Zeiten solche Steuergeschenke machen?

Weil er zwar zu Beginn auf einen Teil seiner Steuereinnahmen verzichten müsste, in Zukunft aber davon profitieren werde, dass er Menschen in Not über das gesetzliche Pensionssystem nicht so stark unter die Arme greifen muss, wie es jetzt der Fall sei. Also eine **Win-Win-Situation** für alle Teile der Gesellschaft zu erwarten wäre.

Auch bei der 2. Pensionssäule gibt es politische Bewegung, um auch diese Vorsorge-Möglichkeit attraktiver zu gestalten. Auf diesen Themenbereich gehen wir – aus Platzgründen – erst im nächsten BAV-Newsletter näher ein.

Quellen: DER STANDARD, RisControl, Versicherungsjournal, 2025 Pension Survey ([diese Übersichts-Studie kann hier herunter geladen werden...](#))